Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das geheimnisvolle Kästchen

Erzählung von Conan Doyle

Alles an Bord? fragte der Rapitän. Alles an Bord, Kapitän! antwortete der erste Steuermann.

Gut! Machen Sie flar gur Abfahrt!

Es war an einem Mittwoch, um neun Uhr morgens. Die "Sparta" lag am Hauptkai von Boston, die Ladung war eingenommen, die Passagiere an Bord, alses zur Absaft bereit. Zweimal ertönte die Dampspseise, das letzte Glockensignal wurde gegeben. Das Bugsprit des Schiffes war England zugekehrt, und das Zischen des entweichenden Dampses kündigte an, daß alles
für die Fahrt von vielen Tausend Meilen bereit war. Die "Sparta" zerrte an ihren Ketten, einem Windhunde vergleichbar, den nur
die Leine zurückhält.

Ich bin unglücklicherweise sehr nervös veranlagt. Schon als ich noch ein Junge war, bildete eine ausgesprochene Borliebe für die Einsamkeit einen meiner hervorstechendsten Charakterzüge; dieser krankhafte Sang wurde durch das seghafte Leben des Schriftstellers nur noch verstärkt. Als ich auf dem Quarterdeck des Ozeandampfers stand, fluchte ich weidlich auf die Notwendigkeit, die mich zwang, das Land meiner Vorfahren wieder aufzusuchen. Das Geschrei der Ma= trosen, das Gerassel des Tauwerks, die Abschiedsgruße der Mitreisenden und die Rufe aus der Volksmenge an Land, all dies wirkte auf mein empfängliches Gemüt ein. Außer= dem war ich selbst schon etwas traurig ge= stimmt. Ein unbeschreibliches Gefühl, wie eine Vorahnung irgend eines mir bevorste= henden Unglücks verfolgte mich. Das Meer war ruhig, nur eine leichte Bise frauselte

die Wellen. Es war nicht der geringste Anslaß zur Beängstigung selbst für die eingessleischteste Landratte vorhanden. Und doch hatte ich das Gefühl, als stünde ich am Rande einer großen, wenn auch nicht näher zu bestimmenden Gefahr. Ich habe die Besobachtung gemacht, daß Menschen mit meiner eigentümlichen Charatterveranlagung oft von solchen Vorahnungen heimgesucht werden und daß diese nicht selten eintreffen. Diese Theorie stützt sich auf die Annahme des Vorshandenseins eines sogenannten zweiten Gesichtes, eines sehr losen gestigen Jusammenshanges mit der Jukunft.

Ich erinnere mich noch sehr gut, daß der ausgezeichnete Spiritualist Raumer bei einer Gelegenheit bemerkte, ich sei ber sensitivste Mensch (gerade in Beziehung auf überna= türliche Erscheinungen), der ihm im Verlaufe seiner ausgedehnten Tätigkeit als Experimen= tator vorgekommen sei. Mag dem nun sein wie ihm wolle, soviel ist sicher, daß meine Stimmung weit von dem entfernt war, was man "glüdlich" bezeichnet, als ich mich durch bie weinenden und lachenden Gruppen hin= durchdrängte, die auf dem reingescheuerten Berded der "Sparta" herumstanden. Sätte ich geahnt, welches Schicksal meiner im Verlaufe der nächsten zwölf Stunden harrte, ich wäre selbst im letten Augenblick noch an Land gesprungen und aus dem Bereiche des verwunschenen Schiffes entflohen.

Fertig! rief der Kapitän, klappte seinen Chronometer zu und steckte ihn in die Tasche. Fertig! ertönte die Stimme des ersten Steuermanns.

Es pfiff zum letten Male; ein vielstim=

miges Gemurmel erhob sich unter den Freunden und Verwandten der Passagiere an Land. Eine Kette wurde losgemacht, eben wollte man den Steg zurückziehen, da ertönte von der Landungsbrücke her ein Ruf, und zwei Männer erschienen im vollsten Laufe auf dem Kai. Sie winkten mit den Händen und macheten aufgeregte Gebärden, augenscheinlich mit der Absicht, den Kapitän zum Halten zu beswegen.

Rasch, rasch! tönte es aus der Menge. Stopp! befahl der Kapitän. Hinauf den Steg!

Die zwei Männer sprangen in dem Ausgenblick an Bord, als die zweite Kette klatsscheid auf das Wasser aufschlug. Die Masschinen setzen sich stampsend in Bewegung; ein letztes Lebewohl an Deck, ein letztes am Kai, Hunderte von Taschentüchern slatterten in der Luft, das prächtige Fahrzeug furchte sich seinen Weg aus dem Hafen und in majestätischem Bogen suhr es durch die ruhige Bucht ins offene Mer hinaus.

Unsere lange Seereise hatte begonnen. Die Passagiere drängten sich durcheinander, um ihr Gepäck zu erhalten oder ihre Kabinen aufzusuchen, während das Knallen von Champagnerpfropsen im Salon verkündete, daß mehr als ein unglücklicher, vereinsamter Reisender zu künstlichen Mitteln griff, um die Trennungsschmerzen zu lindern. Ich schlenderte rund um das Verdeck herum, um eine rasche Uebersicht über meine Mitreisenden zu Typen an, die man bei solchen Gelegenheiten anzutreffen pflegt. Es war nicht ein besonderes Gesicht unter ihnen. Ich spreche nämlich



